

Mannhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
Zwei ins Haus durch Kurträger
Mk. 1.20 vierteljährlich.
Zwei ins Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit einer vierseitigen
Illustrierten Sonntagsbeilage



Verlag und Druck:
Günz & Eule, Mannhof.
Redaktion:
Robert Günz, Mannhof.

Ankündigungen:
Für Inserenten der Anstaltshauptmannschaft Grimma 12 Pf. die fünfspaltige Zeile, an erster Stelle und für Anzeigen 15 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Mannhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 137.

Mittwoch, den 18. November 1914.

25. Jahrgang.

Das Neueste von den Kriegsschauplätzen.

Amlich. **Großes Hauptquartier, 17. Novbr. vormittag.** Auch der gestrige Tag verlief auf dem westlichen Kriegsschauplatz im allgemeinen ruhig. Südlich Verdun und nordöstlich Cyren griffen die Franzosen erfolglos an. Die Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz nahmen weiter einen günstigen Fortgang. Nähere Nachrichten liegen noch nicht vor. **Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)**

Nichtamtlich. **Berlin.** Unter den in der Schlacht bei Kutno Gefangenen befindet sich der Gouverneur von Warschau von Korff mit seinem Stabe.

Schuld und Buße.

Die Deutschen waren nie ein Volk von Prästern. Sie lieben die Arbeit um der Arbeit willen, sie üben allerlei Gewerbe mit Fleiß, sie füllten die Welt mit den staunenswerten Wundern ihrer Entdeckungen und Erfindungen, mit dem Ruhme ihrer bis in die verborgensten Tiefen menschlicher Erkenntnis schürfenden Wissenschaft, sie warfen den Abglanz ihrer schönen Künste über alle Völker.

Neben dem Licht steht der Schatten und es wäre deutscher Art unwürdig, sich selbst mit blinder Eitelkeit in Selbstbräut zu hüllen, ohne der Mängel und Gebrechen zu gedenken, die von allem Irdischen untrennbar sind. Wie der einzelne im täglichen Wandel, so blieb die Volksgemeinschaft in ihrer Gesamtheit nicht von Fehlern und Sünden frei. Partei- und Stammeskämpfe erlütterten oft genug den Bau des Reiches, in gesegneten Friedenszeiten drängte sich auch bei uns der Gang zur Unpflanz dreist hervor, seichte Lust an flüchtigen Vergnügen spannte Rebe, worin sie Vornehm und Gering einfiel, die Jagd nach klingendem Gewinn um jeden Preis schien in vielen Köpfen sich zum einzig maßgebenden Gedanken zu kristallisieren, der alle Ideen edlerer Lebensbetätigung zu erdrücken versuchte.

Da war es gut und angemessen, daß im Lauf des Jahres ein Tag gesetzt wurde zur Erinnerung und zur Einkehr, ein Tag, an dem jedes Glied der Gemeinschaft und das staatsbildende Volk einhellig sich der ihm gebotenen Pflicht neu bewußt wurde, ein Tag, an dem sich die Gotteshäuser füllten und jeder vor den Richterstuhl der von ihm empfundenen höheren Macht trat mit dem Bekenntnis: „Meine Schuld, o Herr, meine Schuld, verleihe mir, ich will es zukünftig besser machen!“ Das war unser gemeinsamer Buhtag.

In diesem Jahre aber erleben wir einen Buhtag von gewaltiger Art. Unsere junge Mannschaft und unsere gereiften Männer stehen im blutigen Streit gegen eine Welt von Feinden. Im Donner der Geschütze und im mordenden Ringen halten sie des Reiches Banner hoch, das schmutzige Reiderbände in den Staub zwingen, zerreißen wollen. Es soll ihnen nicht gelingen und es kann ihnen nicht gelingen. Denn wir stehen heute vor dem Thron der göttlichen Gerechtigkeit nicht mit Überhebung und Anmaßung, sondern mit dem Eingeständnis unserer Verfehlungen und Verirrungen, wir beugen demütig das Haupt und bitten um Gnade für das Schwert, das uns in die Hand gezwungen wurde.

Aber wir haben das Bewußtsein, daß diese Gnade mit uns ist und wir wollen unser Bestes dazu tun, ihrer teilhaftig zu werden. Wir wissen, daß auch für das gegen Rühm und höllengeborenen Götter kämpfende deutsche Volk das Wort des durch den Propheten sprechenden Herrn gilt: „Ich will vor dir hergehen, und die Höcker eben machen; ich will die ehernen Türen zerbrechen, und die eisernen Riegel zerbrechen.“ Klingt es nicht wie eine Prophezeiung für unsere Zeit, wenn wir dabei der Namen Lüttich, Namur, Maudouze, Antwerpen, gedenken?

Wir hatten, weiß Gott, an Friedenswerten genug in unserm Hause zu tun, wir wollten nicht erobern und dachten nicht daran, anderen Völkern mit Nord und Brand die Lebensmöglichkeit zu nehmen. Doch hinter dem Wasser der Nordsee lauerte ein bedächtiger Feind, warb Spießgesellen zu unserer rechten und linken Hand, und da er dachte, der Augenblick sei günstig, uns zu übermächtigen, hielt er brennenden Zunder an die Kriegssackel. Nun leugte sie Belgien und Frankreichs Siedlungen zu wüsten Trümmerstätten, nun lodert sie im Osten und zeigt wilden Kosakenräubern den Weg zu den Hütten friedlicher Landbewohner, nun rief sie wesenfremde Mäntel und farbige Soldnergemisch aus Afrika heran, denen der Küstler des Weltbrandes Beute versprochen von unsrem Leibe.

Er wird sein Wort nicht einlösen können, der „Vetter“

jenwärts des Armeekanal. Wir wissen uns zu wehren, daß sei dem Herrn Vetter gesagt. Und vielleicht fällt sein Frosch auf ihn zurück in einer Härte, die er nicht ahnte bei Entfaltung der Schwednisse, vielleicht wird das Wort des Dichters wahr, der zu der Briteninsel rief: „Einst aber wird dieses Lied hinüberklingen, und es gibt kein Britannien mehr, zu Boden geworfen ist das Volk des Stolzes, Westminster's Grabmäler liegen zertrümmert, verblasen ist der königliche Staub, den sie verflochten.“ — Das wollen wir im Herzen halten, wenn wir heute in Verfehlung und bewußt werden, daß jede Schuld sich rächt. Unserer Verfehlungen Folgen tragen wir — ihre Sünden sollen sie selbst büßen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Zur Beilegung von Mißständen, die sich während des Krieges bei Heereslieferungen herausgebildet haben, sind bereits Maßnahmen in der Ausführung begriffen, von denen zu erwarten ist, daß eine durchgreifende Änderung in Kürze erzielt wird. Anregungen und Vorschläge von privater Seite, die sich hierauf beziehen, kann die Heeresverwaltung künftighin nicht mehr im einzelnen besonders beantworten.

+ Das Kriegsministerium in Berlin teilt mit: Es sind Zweifel darüber entstanden, ob die von Seiner Majestät dem Kaiser erlassene Verfügung betreffend die Behandlung der kriegsgefangenen französischen Geistlichen sich nur auf solche katholischer Konfession bezieht. Da in dem Erlass von „französischen Geistlichen“ die Rede ist, trifft die Verfügung natürlich in gleicher Weise auch die evangelischen französischen Geistlichen, wenn solche in deutsche Gefangenschaft geraten sind.

+ Über Amsterdam und Kopenhagen kommen erfundene Gerüchte über Unstimmigkeiten zwischen Deutschland und Dänemark. Von berufener Seite werden diese zu leicht erkennbaren Zwecken von unseren Feinden erdumene Märchen als perfide und plumpe Erfindungen gekennzeichnet, die nicht den geringsten tatsächlichen Hintergrund bezeugen.

+ Wie verlautet, sieht ein Zahlungsverbot gegen Rußland bevor. Da sich die Fälle mehren, in denen russische Firmen unter ausdrücklicher Verweisung auf ein Verbot die Zahlungen an Deutsche verweigern, so wird an zuständiger amtlicher Stelle beabsichtigt, das England und Frankreich gegenüber bestehende deutsche Zahlungsverbot nunmehr auch auf Rußland auszuweiten.

+ Auf Veranlassung des preussischen Ministers des Innern finden gegenwärtig durch die örtlichen Verwaltungsbehörden umfangreiche Feststellungen über den Einfluß des Krieges auf die wirtschaftlichen Zustände, besonders der Landwirtschaft, statt. Der Regierungspräsident zu Trier hat bereits für seinen Verwaltungsbezirk einen umfassenden Bericht über die dortigen wirtschaftlichen Verhältnisse und Vorschläge über die Maßnahmen erstattet, die für das nächste Jahr von Staats wegen ergriffen werden müssen, um das Wirtschaftsleben in Gang zu halten. In ähnlicher Weise und in möglichst durch Zahlen belegter Darstellung sollen sämtliche Regierungspräsidenten dem Minister berichten.

+ Kürzlich haben Beratungen über Höchstpreise für Kartoffeln, Wolle und Metalle im Reichsamt des Innern stattgefunden. Man ist dabei zu dem Entschluß gekommen, dem Bundesrat eine Vorlage zur Einführung von Höchstpreisen für Kartoffeln zu unterbreiten. Diese Vorlage ist den Bundesregierungen zugegangen. Da die Erhebung der Angelegenheit dringend ist, dürfte die Beschlußfassung des Bundesrats noch in dieser Woche stattfinden. — Auch für Wolle und verschiedene Metalle steht die Festlegung von Höchstpreisen endgültig fest.

Bulgarien.

* Es mehren sich die Anzeichen, daß Bulgarien gejonnen ist, an die Seite Deutschlands, Österreichs und der Türkei zu treten. Die nationale Liga erließ in Sofia einen Aufruf, in dem Volk und Regierung aufgefordert werden, den Moment der Befreiung Mazedoniens vom serbisch-griechischen Joch nicht zu verpassen. Bulgarien

müsse die Grenzen bekommen, die im Vertrage von San Stefano festgelegt worden seien. Die Türken und die Rumänen werden aufrichtig versichert, daß Bulgarien nicht etwa die Wiederbefreiung der Midia-Eros-Linie oder des an Rumänien abgetretenen Dobrubtschagebiets anstrebe, sondern ihre Freundschaft und nachbarliche Treue wünsche. Das Ideal des bulgarischen Volkes war und ist Mazedonien! Der Aufruf wird von der Öffentlichkeit warm aufgenommen.

Großer Sieg über die Russen.

Mehrere russische Armeekorps geschlagen; bei Kutno und Lipno 28.000 Gefangene; 80 Maschinen-gewehre, viele Geschütze erbeutet.

Gr. Hauptquartier, 16. 11. vorm.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz war gestern die Tätigkeit beider Parteien infolge des herrschenden Sturmes und Schneetreibens nur gering. In Fländern schritten unsere Angriffe langsam vorwärts. Im Argonner Wald errangen wir jedoch einige größere Erfolge.

Die Kämpfe im Osten dauern fort. Gestern warfen unsere in Ostpreußen kämpfenden Truppen den Feind in der Gegend südlich von Stallupönen; die aus Westpreußen operierenden Truppen wehrten bei Soldau den Anmarsch russischer Kräfte erfolgreich ab und warfen am rechten Weichselufer vordringende starke russische Kräfte in einem heftigen Gefecht bei Lipno auf Blut zurück. In diesen Kämpfen wurden bis gestern 5000 Gefangene gemacht und 10 Maschinengewehre genommen. — In den seit einigen Tagen in Fortsetzung des Erfolges bei Błocławec stattgehabten Kämpfen fiel die Entscheidung. Mehrere und entgegengetretene russische Armeekorps wurden bis über Kutno zurückgeworfen. Sie verloren nach den bisherigen Feststellungen 23.000 Mann an Gefangenen, mindestens 70 Maschinengewehre und Geschütze, deren Zahl noch nicht feststeht.

(Oberste Heeresleitung. Amlich durch das W. L. B.)

Wie es nach den von fester Zuverlässigkeit durchdrungenen amtlichen Berichten über die Lage im Osten mit Bestimmtheit zu erwarten war, haben die Russen bei ihrem Vordringen gegen unsere ostpreussische und polenische Grenze sich blutige Köpfe geholt. Schon die einleitenden Gefechte bei Sittke und Wosstun im Norden und bei Rolo, Konin und Błocławec an der Warthe-Weichsel-Linie zeigten, daß das deutsche Heer seine Offensivkraft in vollem Maße bewahrt habe. Nachdem unter schnellem Vorgehen gegen Warschau ein Ende hatte nehmen müssen, da die Russen, gestützt auf ihre festen Punkte Zwangorod und das Weichsel-Linie-Bereich Warschau—Nowogrod—Segeritz, ungenügend starke Truppenmassen auf ihrem hier weiterzweigenden protestantischen Bahnen heranzuführen konnten, mußte unsere Führung eine neue Gruppierung ihrer Kräfte vornehmen. Die Russen waren durch die ständigen Niederlagen, die sie erlitten hatten, zu geschwächt, als daß sie es gewagt hätten, diesen neuen Aufmarsch unserer Armeen zu stören. Ein solcher strategischer Rückzug ist ein schwieriges Werk. Eine Meisterhand gehört dazu, ihn ohne Verluste ins Werk zu setzen. Unserer Heeresleitung im Osten ist er glänzend gelungen; das beweisen die Siegesfrüchte, die er schon jetzt getragen hat.

Der russischen, wohl auch jetzt noch gewaltigen Überlegenheit an Zahl sehen wir nunmehr die Vorteile einer sich an mächtige Festungen lehnen Front und sehr vorteilhafter rückwärtiger Verbindungen entgegen, die eine Verschiebung der Truppenkörper nach jedem beliebigen Schlachtpunkt gestattet. Von Königsberg bis Krakau findet der Feind eine Mauer von Eisen und Beton, der starke Feldverhauungen mit ausbreitender Belagerung vorgelagert sind. Nehmen wir zu dieser günstigen natürlichen Lage die zweifellos bestehende geistige und militärische Überlegenheit unserer Truppen, so kommt der Ausgang der auf der Linie Błocławec—Konin—Rolo begonnenen großen Schlacht nicht zweifelhaft sein. Er ist denn auch für uns glänzend gewesen. Wie stark der Feind war, der hier gegen die Linie Thorn—Posen vorrückte, ist im amtlichen Telegramm nicht mit genauen Ziffern an-

minister
bekannt
über einer
vereinigten
führt.
Premier-
seiner
Herzog
Prinz
und sie zur
berechtigt.
Herzog
suite der
Sohne des
der Titel
en. Das
lich kaum
Mittlung
zog Ernst
an
ittel ver-
ie Briten,
aus ihren
wollten,
weiter-
aber, die
deutschen
ihren Mut
nun auch
e König
Er stammt
Entel des
und Gotha
ntammten,
Rent war
indweilig
genannt
e jehigen
weifelhaft
VII. Ge-
mark aus
g-Schles-
ratel ist
Dieses
rbindung
Bürtlein-
Gräfin
roßkellern,
den Her-
es, seine
Wird da
indet sich
höchst be-
Ksquith
egen, Ab-
Bwischen,
Baterland
auf dem
schnitten
de.
better.)
en bevor-
in Affen
reitkräfte
sie nicht
llen ver-
annt in
s genen-
an. Die
ngerküht,
lich ge-
dort ein
12 000
diesem
a Krüge
gelesen.
de aller-
er sowohl
st, unter
eiffelt am
nur so
Nahrung
nirs, die
Armees
nichaffen
eider aus
Die Fuß-
Gewehr,
die Be-
ntimmia
wenn sie
doch im
sind un-
icht auch
it. Der
sich sehr
richtigen
eine sehr
andere-
etan hat.
bel, und
itätig in
ernfunden
Eruppen
in voll-
Behr-
Für die
de Vor-
schränkt.
tet, dem
sie sind
it. Den
Grundlage
Wann-
einen
ist es,
ähligen
gen die
großen
von be-
Reiches,
werden,
nspflicht
in der

Regel im Frieden ein halbes bis zwei Jahre. Sehr häufig kommen Offiziere und Soldaten zur Verurlaubung, weil nur ein Teil der Infanterie und der Garde abwechselnd bei den Fahnen steht. Die Offiziere werden bis zum Hauptmann vom Inhaber des Regiments ernannt. Die höheren Offiziere ernannt der Kriegsminister, die Regimentsinhaber und Generale der Herrscher. Gewöhnlich aber gelangen nur Günstlinge in die Stellungen, und der militärische Dienstgrad ist im allgemeinen nicht an die wirkliche Diensttätigkeit gebunden und erbt sich in vornehmen Familien fort. Es gibt im Lande eine Kolaken-Brigade, die modernen Anforderungen entspricht und deren Offizierkorps demnach auch auf einer höheren Stufe steht. Man kann aus den perfekten Truppen bei guter Führung gute Kriegssoldaten erzielen. Die Friedensstärke des Heeres beträgt etwa 80 000 Mann. Die Kriegsstärke ist nicht bekannt und auch kaum festzustellen, da im Falle eines Krieges mehr oder weniger die ganze wehrfähige Bevölkerung des Reiches herangezogen werden soll. Die Kolaken-Brigade fährt das Verdau-Gewehr, die Garde hat Rammlicher-Gewehre und die Artillerie verfügt über 18 Regimenter mit Kanonen aus Stahlbronze österreichischen Ursprungs.

Eine eigentümliche Paradedruppe ist die sogenannte „Kamelartillerie“ in der Stärke von 300 Mann. Die Tiere tragen am Sattel einpündige Vorderlader, die abgeladert werden, wenn das Tier sich niedergelegt hat.

E. v. H.

Aus den Verlustlisten.

Auszug für Rauhof und Umgegend.

Sächs. Verlustliste Nr. 57.

1873. d. P. Joh. Ludw. Herrmann, Grimma bish. i. ov. i. tot.
Gefr. Erich Brelling, Grimma verm.
Gefr. d. P. A. Kirchhof, Paunsdorf, l. verm.
Gefr. d. K. Arthur Weber, Engelsdorf l. verm.
Vandwehrr. W. R. Seiler, Grimma l. verm.
Refer. M. A. Meiner, Grimma l. verm.
Vandwehrr. Rich. D. Glitz, Brandis l. verm.
Vandwehrr. C. A. Peterhänzel, Rauhof verm.
Vandwehrr. C. P. Sauppe, Stauditz verm.
Vandwehrr. Friedrich Otto Schmidt, III. Beigehain verm.
Willy Borthel, Grimma, tot.
Ref. O. M. Slendie, Dörschütz l. verm.
Gefr. S. R. Jahr, Juchshain l. verm.
Ernst Robert Weile, Nämmeritz bish. tot. ist schw. verm.
Wehrr. Robert Arethshar, Pomzhen tot.
Ref. Friedr. Herm. Haufe, Sommerfeld l. verm.

Sächs. Verlustliste Nr. 58.

- Vandwehrr. P. S. Stuhr, Niederzschütz schw. verm.
Unteroffizierschüler Rudolf Enge, Lindhardt schw. verm.
1873. d. P. Scheffler, Engelsdorf l. verm.
Gefr. d. Vandw. Hugo Georg Müller, Kirchfeld verm.



Mit dem Eisernen Kreuze!

Von Sr. Majestät dem Kaiser wurden wegen Tapferkeit vor dem Feinde mit dem „Eisernen Kreuz“ ausgezeichnet:

Unteroffizierschüler Rudolf Enge

(Sohn des Herrn Enge, Zehner des Jorkhaus Cithardstr.)

Sergeant Alfred Antusch

(ehemaliger Schüler des Herrn Müller direktor Blohm.)

Sächsische und lokale Mitteilungen.

Rauhof, 17. November 1914.

Werkblatt für den 18. und 19. November.

- Sonnenaufgang 7^h 7^m | Mondaufgang 8^h 10^m |
Sonnenuntergang 4^h 4^m | Monduntergang 3^h 4^m |
18. November. 1827 Erzähler Wilhelm Hauff geb. — 1832
Polarforscher Adolf Erik Nordenskiöld geb. — 1836 Mediziner
Gefreite Rombröge geb. — 1857 Karwendler Dramatiker Gunnar
Heberg geb. — 1863 Opernregisseur Richard Dehmelt geb. — 1900
Schriftsteller und Dichter Ernst Clevin geb.
19. November. 1770 Dänischer Bildhauer Albert (Berzel)
Thormöhlen geb. — 1805 Ferdinand Vicomte de Lesseps, Erbauer
des Suezkanals geb. — 1825 Komponist Franz Schubert geb. —
1833 Philosoph Wilhelm Dilthey geb. — 1843 Deutscher Philo-
soph Richard Avenarius geb. — 1865 Kaiser Otto Edmann
geb. — 1869 Eröffnung des Suezkanals. — 1883 Ingenieur
Wilhelm Siemens geb. — 1904 Dichter und Novellist Hans
Hopfen geb.

□ Weihnachtspakete für unsere Verwundeten. Um
Zerstörer zu vermeiden, wird amtlich folgendes mitgeteilt

Es ist leider ausgeschlossen, daß die Pakete der Angehörigen
Kranke und Verwundete erreichen, die in den Lazaretten
im Felde, also in Feld-, Kriegs- und Tappenlazaretten un-
liegen. Die Pakete brauchen mehrere Wochen, um an ihr
Ziel zu gelangen, die Kranken und Verwundeten sind aber
oft nur einige Tage in diesen Lazaretten, da man unau-
gesehen bestrebt ist, sie in die Heimat zurückzuführen.
Sobald die Verwundeten und Kranken den heimatischen Boden
erreicht haben, steht der Zustellung von Paketen durch die
Post natürlich nichts im Wege. Vortreffliche Feldpostpakete
innerhalb des Heimatlandes gibt es aber nicht. Hier gelten
dieselben Bestimmungen für Soldatenpostsendungen wie im
Frieden. Um auch den Verwundeten und Kranken in Feindes-
land eine Weihnachtstfreude zu bereiten, hat der Vaterlän-
dische Frauenverein beschloffen, für diese Lazarette Weih-
nachtssendungen zusammenzustellen, die in den Lazaretten
zur Verteilung gelangen sollen.

† Dem Publikum ist bereits bekannt gegeben, daß es
sich bei Zweifeln, an welchen Ersatztruppenteile Pakete für
die Angehörigen des Feldheeres zu senden sind, an die
stellvertretenden Generalkommandos wenden soll.

Zur Erleichterung hat die Reichspostverwaltung an den
Postämtern erhaltliche hellgrüne Postkarten mit Antwort und
Vordruck anfertigen lassen, die 1 Pf. das Stück kosten und
postfrei befördert werden. In anderer Form an die stellver-
tretenden Generalkommandos gerichtete Anfragen oder solche,
die über den Vordruck hinausgehen, können nicht beantwortet
werden.

Damit die Arbeit bei den schon stark belasteten stellver-
tretenden Generalkommandos nicht zu sehr answollt, hat das
Publikum folgendes zu beachten:

1. Jeder richtet seine Anfrage an dasjenige stellvertretende
Generalkommando, in dessen Geschäftsbezirk er wohnt. Für
Berlin gilt Gardekorps, für die übrige Provinz Brandenburg
III. Armeekorps, für Ostpreußen XXI. Armeekorps (Saarbrücken).

2. Die Ersatztruppenteile der sächsischen Einentruppenteile,
die allgemein veröffentlicht werden können, sind nachstehend auf-
geführt. Bezüglich der nichtsächsischen Regimenter wird noch
bekannt gegeben, daß die Ersatztruppenteile sich stets dort be-
finden, wo bisher der Regimentsstab des jetzt mobilen Regiments
gestanden hat. Auch in den Paketschalterräumen wird eine Liste
der Ersatztruppenteile ausgehängt.

Ueber diese Formationen erteilen die stellvertretenden
Generalkommandos keine Auskunft.

Sten.-Reg. 100	Gr.-Bat. I. Dresden	Gr.-Bat. I. Dresden	Gr.-Bat. I. Dresden
101	„ „ „	„ „ „	„ „ „
102	„ „ „	„ „ „	„ „ „
103	„ „ „	„ „ „	„ „ „
104	„ „ „	„ „ „	„ „ „
105	„ „ „	„ „ „	„ „ „
106	„ „ „	„ „ „	„ „ „
107	„ „ „	„ „ „	„ „ „
Sächs.-Reg. 108	„ „ „	„ „ „	„ „ „
Inf.-Reg. 133	„ „ „	„ „ „	„ „ „
134	„ „ „	„ „ „	„ „ „
139	„ „ „	„ „ „	„ „ „
177	„ „ „	„ „ „	„ „ „
178	„ „ „	„ „ „	„ „ „
179	„ „ „	„ „ „	„ „ „
181	„ „ „	„ „ „	„ „ „
182	„ „ „	„ „ „	„ „ „
Jägerbtl. m. 12	Gr.-Bat. „	„ „ „	„ „ „
Inf.-Komp.	„ „ „	„ „ „	„ „ „
Jägerbtl. m. 13	„ „ „	„ „ „	„ „ „
Inf.-Komp.	„ „ „	„ „ „	„ „ „
Waldjägerbtl. m. 8	Gr.-Bat. „	„ „ „	„ „ „
Waldjägerbtl. m. 18	„ „ „	„ „ „	„ „ „
„ „ „	„ „ „	„ „ „	„ „ „
„ „ „	„ „ „	„ „ „	„ „ „
„ „ „	„ „ „	„ „ „	„ „ „

— Rauhof. Als sichtliches Zeichen treuen Gedankens
sahnte am Sonntag der Stammtisch „Gute Quelle“
wiederum eine größere Anzahl Liebesgaben an unsere Rauh-
hofer Krieger ins Feld mit herzlichsten Helmatgrüßen. Der-
selbe hat bis jetzt insgesamt 115 solcher Pakete abgeholt,
von denen jedes nicht unter 15 Zigaretten oder Tabak, Schokolade
usw. enthielt. Dies zeugt von einem fröhlichen Opfermut
unserer dort verkehrenden Mitbürger. Eine dort zur Einsicht
ausliegende Liste enthält viele Dankeskarten und -Briefe, die
unserer modernen Krieger sandten. — Auch das Vereinslokal
„Stadt Leipzig“ sandte jedem der im Felde stehenden
Mitglieder des Gesangsvereins „Harmonie“ in höchst anerkennens-
werter Weise Liebesgaben-Pakete.

— Rauhof. Zur Versorgung der hiesigen Stadt sind im
Monat Oktober d. J. 3 313 ehm Wasser entnommen worden,

im gleichen Zeitraum des Vorjahres, 4 875 ehm. In diesem
Jahre wurden demnach 1 561 ehm weniger gebraucht.

† Der Reinertrag der am vergangenen Sonntag vom
Kino des Herrn Scheler erzielt wurde, beläuft sich auf 35 M.
Diese Summe wurde der Kriegsnospende für Rauhof
überwiesen.

— Bereits zu wiederholten Malen ist darauf hingewie-
sen, daß die Goldmünzen in den Schatz der Reichsbank
gehören, aber leider wird es nicht genügend beherzigt, Gold
gegen Papiergeld umzutauschen. Die Postanstalten tauschen
Gold gegen Papiergeld um und führen alle Goldmünzen der
Reichsbank zu. Dies ist trotz eines Ausschusses in den Schatz-
vorräumen noch immer nicht hinreichend bekannt. Es wird
deshalb erneut darauf hingewiesen, daß die Postanstalten für
jedermann eine bequeme Gelegenheit zum Umtausch der Gold-
münzen bieten.

× Bei Militär- und Volkbehörden sind vom Publikum
vielfach Anträge auf Zurückziehung der in der Zeit vom
19. bis 26. Oktober eingelieferten, von den Paketdepots der
stellvertretenden Generalkommandos aus weiterbeförderten Pakete
an das Feldheer oder Wünsche auf Änderung oder Berichtigung
der Adressen dieser Pakete gestellt worden. Solche Wünsche
lassen sich, wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird,
nach Abwendung der Pakete nicht erfüllen.

† Vorsicht bei Reisen in der Eisenbahn. Nach
höherer Befehl sind sämtliche Militärpersonen darüber befehrt
worden, daß sie bei Reisen in der Eisenbahn vorsichtig sein
müssen, betreffs dessen, was sie unter sich in Anwesenheit un-
bekannter Personen und besonders, was sie zu Fremden aus-
sprechen. Es ist nämlich festgestellt, daß Agentinnen des
französischen Nachrichtendienstes sich im Gespräch mit Soldaten
männlichster Aussehen zu verschaffen gemacht haben. Die
Zielförderung muß sich in ihren Gesprächen in Eisenbahnen
und allen öffentlichen Orten ebenfalls die größte Beschränkung
auferlegen, indem sonst der Verletzung schwerer Schaden
zugefügt werden kann. Befördert muß auch werden, daß in
einem solchen Falle, wie oben angegeben, die betreffenden
Agentinnen der Polizei zugeführt werden.

† Der Oberkammerherr des Königs, Generalleutnant v.
Haugl, der bei einem Liebesgabentransport bekanntlich in die
Hände der Russen fiel, ist nach Tschkent an der russisch-tur-
kisch-asiatischen Grenze gebracht worden. Die Russen stellen in
ihren Kriegsberichten die Sache so dar, als sei ihnen in Herrn
v. Haugl ein hoher kommandierender Truppenbefehlshaber in
die Hände gefallen.

— Gelangs-Aufführung im Völkerschloß.
Denkmal. Auch morgen am Vortage wird im Innern des
Denkmals eine Aufführung geistlicher, dem Ernste des Tages
entsprechend gemahlte Gefänge vom Domchor zu Leipzig
unter selbstloser Mitwirkung der Konzertängerin Fräulein
Gertrud Hägel, zum Besten der Kriegsnospende der Leipzig
Gesellschaft. Wegen der jetzt geltenden eintretenden Dunkelheit
beginnt diese Veranstaltung bereits 1/4 Uhr, Einlaß von 3 Uhr
ab. Unter Leitung des Herrn Königl. Musikdirektor Gustav
Wohlgemuth kommen folgende Ehre und Einzelgefänge zu
Gehör: „Ueber den Sternen“ von Franz Abt, „Wenn der
Herr ein Kreuz schickt“ von Robert Rabede (Einzelgefänge für
Sopran, Frä. Gertrud Hägel); „Einsagung“ von Felix Mendels-
sohn-Bartholdy; „Meine Seele ist stille zu Gott“ von Robert
Emmerich; (Einzelgefänge für Sopran, Frä. Gertrud Hägel);
„Wenn ich einmal soll scheiden“ von Joh. L. Häbler, Tonlag
von Joh. Seb. Bach. — Einlaßkarten im Vorverkauf zu 75
Pfg. erhält man in der Hofmusikalienhandlung C. A. Klemm,
Neumarkt 28, in der Geschäftsstelle des Deutschen Patrioten-
bundes, Büchlerstraße 11 und an der Tageskasse am Völk-
erschloß-Denkmal, am Vortage zu 1 M. am Aufgange zum
Denkmal.

— Döbeln. Eine angenehme Ueberraschung bot der
Rittergutsbesitzer Mummert auf Lüttenow, der als Rittmeister
und Kompanieführer hier eingesetzt ist, seiner 4 Landsturm-
kompanie. Bei einer Marschübung führte der Herr Rittmeister
seine Truppen nach seiner Befehl, wofür mehrere Schmeine
für die alten Soldaten geschachtet worden waren, und bewirtete
dieselben aufs beste. Zum Schluß wurde auch noch von der
Kompanie eine photographische Aufnahme zur Erinnerung gemacht.
— Weisensele. Ein seltsames Feldzugsgeschick hat die
beiden Söhne der Witwe Therese Rager hier, betroffen. Beide

Liebe und Leidenschaft.

Roman von O. Elster.

42

Tante Major sah bereits in ihrem Friseurstuhl, den weiten
Mantel um die vollen Schultern, Puderdose und Puderquaste
in der Hand, eifrig beschäftigt, ihrem etwas allzu roten Antlitz
eine weiche und zartere Farbe zu geben.

„Bitte, Hedwig, mach' mir das Haar, Du verstehst es so
ausgezeichnet. Hast Du die Friseur der Französin gesehen, die
wir gestern nachmittag auf unserem Spaziergang begegneten?
Weiß der Himmel, wie diese Damen sich so frisieren
können! — Könnst Du die Friseur nicht nachmachen, Kind?“
„Ich werde es versuchen, liebe Tante.“

Hedwig nestelte die spärlichen, grauen Zöpfe der Tante Ma-
jor auf und bemühte sich, das dünne Haar zu einer moder-
nen, hohen Friseur aufzutürmen. Mit reichlich unterlegter Watte
gelang es schließlich und befriedigt schaute sich Tante Major
von allen Seiten in dem Spiegel.

„Du bist eine ausgezeichnete Friseurin, Hedwig. Du hast
überhaupt zu so mancherlei häuslichen Arbeiten Geschick, daß
es nicht schwer fallen wird, für Dich eine Stellung zu finden.“
„Ich glaube auch, daß ich eine Stellung als Gesellschafterin
oder als Wirtschafterin ausfüllen werde.“

„Du brauchst deshalb nicht ein so entsetzlich trauriges Ge-
sicht zu machen, Kind! Es gibt sehr angenehme Stellungen
der Art und Du weißt doch, daß wir Dich unter den einmal
obwaltenden Umständen nicht bei uns behalten können. Ja,
wenn Du die dumme Geschichte mit Leutnant von Rattenberg
nicht angefangen hättest!“

„Tante, ich bitte Dich.“

„Nur nicht gleich wieder weinen, liebes Kind. Ich mag
die Tränen nicht leiden. Es ist ja nun nicht zu ändern.
Deine Mutter ist tot, Du siehst ganz allein und mittellos in
der Welt da, Du mußt Dir eine Stelle suchen, so lange Du
eine solche nicht gefunden hast, bist Du uns ein lieber Gast.
Ich freue mich, daß ich jetzt an Dir beim Umzuge nach Weis-
ensele Hilfe gefunden habe. Du kommst auch mit mir nach
Weis. Du lieber Gott, das ist eine große Stadt, da wirst
Du Leutnant von Rattenberg selten genug sehen, um so mehr,
da Rattenbergs Vataillon auf einer der fast zwei Stunden

vom Mittelpunkt der Stadt entfernten Forts in Quartier kommt.
Du kannst also ruhig bei uns bleiben und abwarten, bis sich
Dir eine passende Stellung bietet. Selbstverständlich sehen wir
voraus, daß sich das Spiel, welches Dir vor etwa drei Jah-
ren beliebte, nicht wiederholt.“

„Tante, wie magst Du daran denken! Hältst Du mich für
so schlecht!“

„Nein, nur für sehr weismütig.“ entgegnete Tante Ma-
jor in spitzem Ton und legte eben den letzten Strich an die
jezt so schön geschwungenen Augenbrauen. „Doch nun an
die Arbeit, Kind. Heute muß noch alles Porzellan eingepackt
werden. Also vorwärts, vorwärts!“

„Ich möchte mich erst ausruhen.“
„Ja was, Du brauchst Dich nicht zu puzen bei der Ar-
beit. Spazieren gehen wir heute so wie so nicht. Also nur
sinn an die Arbeit. Ich folge Dir, sowie ich meinen Koffer
getrunken habe.“

Hedwig entfernte sich, um in der Küche das Geschirz und
Porzellan in große Kisten zu packen, während sich Tante Ma-
jor an dem mittlerweile durch das Dienstmädchen gedeckten
Frühstückstisch niederlegte und beglücklich ihren Koffer schürfte.
Hedwig trank in der Küche hastig eine Tasse von dem zwei-
selhaften Gebräu, welches die Dienstmagd aus einigen Kaffee-
bohnen, etwas Schokolade und sehr viel Wasser hergestellt hatte.

Hedwig seufzte tief auf, doch dann griff sie resolut die Arbeit
an. Sie war es gewohnt, zu arbeiten, und bei ihrem kranken
Mütterlein dahem hatte sie nicht einmal ein Dienstmädchen
zur Unterstützung gehabt. Dafür war es allerdings auch die
Mutter, für die Hedwig arbeitete Tag und Nacht. O, wie gerne
hätte sie die schwere Arbeit daheim, die Pflege der immer
kränker und schwächer werdenden Mutter noch weiterhin auf
sich genommen, ohne Murren, ohne Klagen.

Aber die Mutter war kränker und kränker geworden und
eines Tages, Hedwig war gerade von einem kleinen Spazier-
gange nach Hause gekommen, hatte ein Herzschlag der armen
Frau ein sanftes Ende bereitet. Zwei Monate waren seit
dem Tode der Mutter vergangen, aber was hatte Hedwig in
dieser kurzen Zeit nicht alles schon durchgemacht. Welche Demü-
tigungen, welche Kränkungen, welches hartnäckige Aus-
stöhnen alter Geschichten und welches mittellose Wählen in
den geheimsten Gedanken und Erinnerungen des jungen Wä-

gens. Ach, und Hedwig mußte sich still in die herrlichen Bau-
nen der Tante Major fügen, stand sie doch ganz allein, voll-
ständig mittellos in der Welt, nur auf die Unterstützung ihres
Onkels angewiesen, eines braven Mannes, der jedoch ebenso
wie Hedwig sich dem Kommando und dem Willen der Tante
Major fügte. In früherer Zeit hatte Onkel wohl ab und zu
einmal zu opponieren gewagt, dann hatte aber Tante einen
solchen Wurm in Syene gesetzt oder hatte Tage und Wochen
hindurch geschmollt, daß der gute Major, er war damals
noch Hauptmann gewesen, um des lieben Friedens willen
nachgegeben und schließlich ganz geschwiegen hatte.

Er konnte sich ja für das verlorene Kommando im Hause
bei seinen Untergebenen Trost holen, die durften nicht murren,
wenn er etwas anordnete, ebensowenig wie er selbst,
wenn Tante Major eine Ordre erteilte. Und jetzt nach dem
Tode der Mutter Hedwigs hatte Tante Major befohlen, Hed-
wig solle zu ihr kommen, um ihr im Haushalt behilflich zu
sein. Sie ließ keinen Widerspruch gelten, ebensowenig wie da-
mals, als die „Geschichte mit Rattenberg“ spielte, der gute
Onkel hätte sich niemals zu solch strengen Anordnungen, wie
sie damals in seinen Briefen in die Erscheinung traten, auf-
schwingen können, wenn nicht Tante Major ihm die Feder
geführt. Nach dem Tode seiner Schwägerin wagte er allerdings
einen kleinen Einwand, der darin bestand, ob es Hedwig nicht
peinlich sein müsse, unter den bekannten Umständen wiederum
in einer Stadt mit Rattenberg leben zu müssen, dem sie ja
jeden Tag begegnen konnte, doch Tante Major schnitt die-
sen Einwand sehr kurz ab. 211.20

„Hedwig hat keine andere Wahl. Wo soll sie bleiben?
Später kann sie eine Stelle als Wirtschafterin oder Gesells-
chafterin annehmen. Der Aufenthalt bei mir wird eine gute
Vorbereitung für diese Stelle sein. Daß sie nicht wieder mit
Rattenberg zusammentrifft, dafür werde ich schon sorgen.“

So war dem Hedwig wieder in das Haus der Tante Ma-
jor eingezogen, in dem sie so seltsame und bange Stunden ver-
lebt hatte. Damals, als ihr junges Liebesglück ein so jühes
Ende genommen, hatte sie nicht daran gedacht, jemals den
Ort ihrer Liebe und ihrer Hoffnung wiederzusehen, und jetzt
lebte sie wieder an dem alten Plage, umringt von den Be-
gegnungen, die ewig frisch in ihrer Erinnerung gestanden.

verloren im Kriege selbstamerweise je eine Hand: dem Ältesten, Franz, wurde durch einen Granatplitter ein Pferd getötet und die linke Hand perschnitten, dem anderen Bruder, Paul, die rechte Hand.

Sechs Monate Gefängnis distierte das Schöffengericht in Naumburg (Saale) dem Handclermann Schwalbe zu, weil er bei Beginn des Krieges auf offenem Markte dem deutschen Heere unter beleidigenden Äußerungen alles Unglück gewünscht hatte.

In neutralem Lande.

Bilder aus Dänemark von Alfred Bislich, Naunhof.

(Fortsetzung und Schluss.)

In einem Raaburger Zeitungskioske durchflüge ich schnell eine deutsche Zeitung. Ein dänischer Soldat trägt mich, ob wir geliebt haben, und als ich ihm sagte, daß wir „die Deutschen“, gefeiert hätten, da erzählte er mir, daß sein Vater Deutscher gewesen und er aus Preußen gebürtig sei. Er tat hier streng seine dänische Pflicht, aber er wollte wissen, ob wir gefeiert haben. Dann aber geht er, stramm wie ein deutscher Soldat, an seine Pflicht, aber doch freudig, daß wir Deutschen Siege errungen haben.

Das Dampfrohr führt uns im dänischen Lande nach dem Mittelpunkt Jütlands, der Stadt Odense. Auch hier begegnet uns kein anderes Bild als in Raaburg. Wir betreten ein Kaffeehaus, ein kleiner Mann mit dem Berliner Tageblatt! — Neue Freie Presse! — „Matin!“ — „Figaro!“ — „Dagens Nyheder!“ — Wir entsalten eine dieser großen Papierfabriken jener Völkern und lesen andächtig darin von dem großen Ringen unserer tapferen Soldaten. Mißtrauisch mullern wir den Galt, dessen Volkszugehörigkeit die Wahl des Zeitungsblattes enthüllt. Der Wirt aber durchschreitet höflich grüßend sein Lokal.

Ein junger Däne tritt herein „Etrablatt — Etrablatt!“

Mit genau derselben Soll greifen alle Hände nach dieser Neugierheit und wir vertiefen uns in diese dänischen Zeilen. Allgemeine Trauererlöbnisse durch das ziemlich gefüllte Lokal. — Doch nicht ein gewohnter deutscher Sieg, sondern errungene englische Vorteile gegen deutsche Schiffe, los man zwischen den Zeilen heraus. Als aber sogar eine englische Komme ankam, zählten wir schnell und fanden auch bald an der Tür des Kaffeehauses. Aus der Stimmung der Gäste hörten wir zu deutlich heraus, daß fast alle für die englischen Siege waren. Wir aber trugen in uns ein: „Deutschland, Deutschland über alles!“

Als wir am nächsten Tag das Kaffeehaus betreten, sagte uns der Kellner, daß dieser oder jener Gast nicht wiederkäme. Auch diese sind unter die Fahnen ihres Landes geeilt. Wir vertiefen uns wieder in die Zeilen einer deutschen Zeitung, aber mit demselben mißtrauischen Blicke wie tags zuvor. Ein jeder ist vertieft in sein Heimatspapier. Auf das friedlichste sitzen wir da und schlürfen unseren Kaffee.

Aus einem nebenan liegenden Raume schwingt sich ein leichter Wiener Walzer zu uns herüber, dessen Töne uns wieder an unser heimatisches Bild erinnern. Wir sitzen alle da, ein jeder neue Siege seiner Nation erhoffend und lauschen dem beruhigenden Klange der Musik. Es ist der schönste Friede. Und zu aber werden wir feindliche Blicke einander zu, der Engländer dem Deutschen, der Russe dem Desterreicher usw. So hochden wir da, ein jeder auf neue Siege wartend. Und denken der fernem Heimat. Und schicken die Hoff-

nungen und Träume hinaus auf die dampfenden Felder, wo nur ein Morben und Niederzwingen des Gegners waltet.

Wimmlich aber gehen Worte von Tisch zu Tisch, unvermeidliche Worte der Höflichkeit, „Bestatten Sie bitte“, „darf ich die Zeitung nehmen“ und dergleichen dumme, bedeutungslose Worte mehr. Hier und da erwächst aus den losen Brocken der hingeworfenen Worte wirkliche Unterhaltung. Man spricht vom Welter, von der Stadt und anderes mehr, und schließlich drängt der einseitige Gedanke, man erwähnt den Krieg, auf das Vorzüglichste und Höflichste, wie es sich von Deuten auf neutralem Boden schied, verwickelt man sich in das Kriegesgespräch. Man denkt der Opfer, man spricht von den Toten. Eine sonderbare Gefühlsgemeinschaft erhebt sich unter uns allen, als gehörten wir alle einer Nation an.

Verlassen wir das Kaffeehaus, so grüßten wir einander stumm und mißtrauisch. Aber helmer legt die Hand in die des Anderen, im selben Tage noch führte uns unser Weg zurück in unsere deutsche Heimat, und das alle genährte Bild hat sich uns wieder, bekannte Route, bekannte Geister, deutsches Leben und Treiben.

„Emden.“

— Vereintes Selbstbild. —

Soll ich ein wehes Abschiedslied dir singen
Und leuchtend Auges deinen Tod beklagen?
Mein Sang soll stolz dich zu den Sternen tragen,
Dein Ruhm nur darf durch meine Worte klingen!

Du hieltest einstam Nacht im fernem Meere,
Geführt vom Geiste eines süßen Reden,
Du hobstest in der Feinde Brust den Schrecken,
Der Heimatflagge gabst du Glanz und Ehre.

Und fielt als Opfer deines Heldentums
Und schmerzt mich nun in den geliebten Blüten,
Und dir zur Seite ruhn die hochgemuten
Gefährten deiner Taten, deines Ruhmes.

Swar kurz nur, doch gewaltig war dein Leben
Und groß und reich, gefährdet und bewundert;
Dein Name wird im spätesten Jahrhundert
Noch leuchtend über allen Wassern schweben.

Und flattern jubelnd auch in Londons Straßen
Die Fahnen von den Dächern der Gebäude,
Wir haben einen höh'ren Grund zur Freude,
Nur Freude dessen, daß wir dich belagen.

Dresden, 16. Nov. Das Gesamtministerium beschloß heute unter Vorsitz des Königs, den Landtag zu einer außerordentlichen Kriegerstagung für den 24. November aufzusammensuberen. Die ersten beiden Beratungen der Regierung mit den Vertretern aller Fraktionen statt, in der eine Übereinstimmung über die Behandlung der Vorlagen erstellt wurde.

Nom, 16. Nov. Nach Zeitungsmeldungen hat der Ministerrat einstimmig neue außerordentliche Ausgaben für das Heer im Betrage von 400 Millionen Lire beschlossen.

Kirchennachrichten.

Samstag (Mittwoch, den 18. November.)

Röhra. Vorm. 7,9 Uhr: Beichte. 9 Uhr: Predigt Gottesdienst mit heil. Abendmahl. Abends 7 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl.
Beucha. Vorm. 7,10 Uhr: Jugend-Kommunion So m. 10 Uhr: Gottesdienst.
Zweienfurth. Vorm. 7,8 Uhr: Gottesdienst. Abends 6 Uhr: Kriegsbefehle.
Erdmannshain. 8 Uhr: Predigtgottesdienst. Die Kriegsbefehle am Donnerstag fällt aus.
Albrechtshain. 10 Uhr: Beichte. 11 Uhr: Predigtgottesdienst. Dornach heiliges Abendmahl. Die Kriegsbefehle fällt aus.
Naunhof. Vorm. 7,11 Uhr: Predigtgottesdienst. Vorm. 12 Uhr: Laufen. Nachm. 5,5 Uhr am: Beichtanmeldung in der Sakristei. Nachm. 5 Uhr: Beicht- und Abendmahlgottesdienst. Abends 8 Uhr: Jungfrauenverei.
Alinga. Vorm. von 7,8 Uhr an: Beichtanmeldung in der Sakristei. Vorm. um 8 Uhr: Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl feier nach der Predigt.
Beucha. Donnerstags, den 19. Nov., abends 7,8 Uhr: Kriegsbefehle.

Spielplan der Leipziger Theater.

Battenberg-Theater.

Mittwoch: Schloffen. Donnerstag: Die Augen der Vögel. Lustspiel in 3 Aufzügen.

Neues Theater.

Mittwoch: Schloffen. Donnerstag: Elym.

Altes Theater.

Mittwoch und Donnerstag: Schloffen.

Neues Operetten-Theater.

Mittwoch: Schloffen. Donnerstag: Das Ruffententümel. Im Battenberg-Theater beginnen die Vorstellungen um 7,9 Uhr. Im Neuen Theater um 7,7 Uhr. Im Alten Theater um 8 Uhr. Im Neuen Operetten-Theater um 8 Uhr.

Bekanntmachung.

Es ist vielfach angeregt worden, Feldpostbriefe mit Wareninhalt, die von den Truppenteilen nicht ausgehändigt werden können, weil die Empfänger abkommandiert, vermunDET, vermißt oder tot sind, nicht an den Aufgabort zur Rückgabe an den Absender zurückzusenden, sondern den Truppenteilen zur beliebigen Verwendung zu überlassen. Ohne ausdrücklichen Wunsch des Absenders ist dies nicht möglich. Wenn der Absender aber durch einen auf der Sendung — sei es handschriftlich oder durch gedruckten Zettel — anzubringenden Vermerk, etwa folgenden Inhalts:

Wenn unbestellbar, zur Verfügung des Truppenteils zum Auswurf bringt, daß er die Preisgabe wünscht, so werden die Postverwaltung und die Truppenteile diesem Wunsch entsprechen. Unbestellbare Sendungen, die einen solchen Vermerk nicht tragen, werden nach wie vor an den Absender zurückgeleitet werden.

Anzeigen-Teil.

Zum Totenfeste
empfehlen
Binderei in mannigfacher Ausführung
u. a. die beliebten **Herbstkränze u. -Sträuße**
Bei Bedarf bittet um gütige Berücksichtigung **Gerhard Fleck,**
Gärtnerei, Nordstrasse.

Zum Totenfeste
empfehlen verschiedene
moderne Bindereien
und bitte um gütige
Verständigung.
Agnes Heinrich
Gärtnerei Woltkestr. 18,
Naunhof

Zahn-Atelier
Carl Schumann
Markt 4 NAUNHOF Markt 4
Sprechstunde
täglich vorm. 9-1 Uhr.
Sonntags keine Sprechstunde.
Behandlg. v. Kassen-Mitglied.

Lehrer
ev., 42 Jahr, B. m. 1 Kind, möchte
mit gemüts-, wirtschaftl., nicht unver-
wundender Dame zwecks baldiger Heirat
in Verbindung treten. Näheres unt.
1914 Expedition dieser Zeitung.

Karpfen
verkauft
Schlammühle Naunhof

National-Krawatten
Gestricke
**Herrn-Handschuhe, Strick-
jacken, Hemden u. Unterhosen**
in großer Auswahl empfiehlt
Herrn. Eschrich,
Naunhof — Bahnhofstr. 11.

Zum Totenfeste
Bindereien
in einfacher und
besserer Ausfüh-
rung empfiehlt
Gärtnerei Rudel, NAUNHOF,
Großsteinberger Str.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.

Sportwagen
billig zu verkaufen.
Naunhof, Woltkestr. 18.

Visitenkarten fertigt billig an
Günz & Cule.

Geflügel- u. Kanarienzüchter-
Verein Naunhof u. Umgeg.
Worgen Mittwoch abend 8 Uhr
im Wirthshaus zum goldenen Stern
Verammlung.
Ziele sind: 1. Schau mitzubringen. D. V

Zum Totenfeste
empf. eine reiche Auswahl
Bindereien
Spez. Wald-, Herbst-
u. Blumenkränze
Max Paul
Danzelgärtner u. Totenbettmstr

Kriegs-Schokolade
Zur Nachfindung an unsere
Soldaten im Felde empfehle ich
H. Tafel-Schokolade zum Essen.
Feldpostbriefe
ca. 250 Gramm brutto
einschließlich Porto M. 1,00,
bei Selbstverendung ohne Porto
80 Pfg., so lange der Vorrat
reicht in meiner Filiale
Naunhof, Markt 4
Richard Selbmann,
Dresden-R. 12.

Zum Totenfeste
empfehle reichhaltige
Auswahl
**frischer und
künstlicher Kränze**
in jeder Ausführung
Paul Gloger
Naunhof Langestraße.

Hugo Luckners
Färberei u. chem. Waschanstalt
Annahmestelle
Naunhof Grimmaerstraße 22, I.
E. Bähr.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?
Studieren Sie die weltbekannt. Selbstunterrichtslehre Methode Kautin
Die landwirtschaftlichen Fachschulen
Handbücher zur Anweisung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl.
Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung
der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzen-
baulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Beschäftigung, Tier-
produktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie,
Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.
Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
Ausgabe B: Ackerbauerschule
Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule
Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule
Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vor-
zügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der
Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule ver-
mittelt u. das durch das Studium erworbene Kenntnisse dieselben
Berechtigungen gewährt wie die Vertiefung nach der Oberkategorie
bzw. Lehrausgaben, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen
Kenntnisse, die an einer Ackerbauerschule bzw. landwirtschaftlichen
Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt,
die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer bestanden wollen, um
sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.
Auch durch das Studium nachfolgender Werke legten sehr viele
Abonementen vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr
ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung.
**Der Einj.-Frel., Das Abiturientenexamen,
Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Ober-
realschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.**
Ausführt Prospekte u. glänzende Dankschreiben über bestandene
Prüfungen, die durch das Studium der Methode Kautin abgelegt
sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Begutachtet monatliche
Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Anstehen-
sendungen ohne Kautwasser berechtigt.
Bonnens & Nachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Sammelstellen für Kriegsnot-Unterstützung.

14. Quittung.
Frau Schuhmacherin, Ulbrichtstr. 3-4
Frau U.
Fräulein K. F.
Unbekannt
C. U. Weihnachtsgaben f. das Heer
C. U. Weihnachtsgaben f. die Flotte
Harrer emer. Dr. Eisenknecht
Weihnachtsgaben f. die Flotte
A. B.
D. und J. 2. Kalle
I. Widdemhölle A.
Frau D. 2 Ueberzüge für Betten, 2 Paar
Strümpfe, Frau verw. Köhlig 4 Paar
Strümpfe.

Frisk geschaffene Hasen u. Kaninchen

verkauft
Hulea Ströller, Naunhof.

Zigarren-Hausarbeiter und Arbeiterinnen

gesucht. Angebote unt. B. 6047 an
Gaafenstein & Vogler, K.-G., Leipzig

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme,
die uns bei dem schweren Verluste unseres guten
Richard zuteil geworden sind, sagen
wir hierdurch Allen unsern
herzlichsten Dank.
Familie Dathe.

W
Fuchs
Die Naunhof
Nr. 138.
Amtlich.
In
Ein deutsch
fluge zwei
feindliches
Ein heftig
rand der
zurückgefch
Sta
Freitag, de
1. Verfügung
die nächst
2. Ausführun
3. Erwidern
festigung
Befehl
4. Verlänger
5. Anregung
Kriegsger
6. Angebot
7. Beschleun
8. Anstellung
9. Antritt ei
10. An- und
Rei
Die Gef
bleiben der
Monta
Dienstag,
geschlossen.
Dring
werden an
vormittags im
Naun
Die
Unter d
land verbr
Sedin befo
die Pariser
und aus der
werden. D
verständlich
gehört in di
Ehrenlegion
Revolution
daß die Rus
die Japaner
Sedin wird
Leuten auf
überhaupt n
Wan n
Gadler erin
genossenschaf
Proteste ge
geben. Ab
in einem U
Größe der
reisende gro
mehr zu er
eines War
eines Schw
Wer sind i
Geschrei vor
wurden, die
Nichts verli
seine Nähe
Eben &
ein befehl
hat ihm di
verschafft? S
n. Richthofe
fellschaft h
daß er als
gewürdigt
mar. famen